



www.ernst-busch.net

ERNST BUSCH GESELLSCHAFT E. V.

MITTEILUNGEN 2 | 2022

HURRA, DIE BUTTER IST ALLE!

(1935)



DER KRIEG BEGINNT NICHT MIT DEM ERSTEN SCHUSS

Auszug aus:

Antje Vollmer, Hans-Eckardt Wenzel: *Konrad Wolf. Chronist im Jahrhundert der Extreme*. Berlin, 2019:

„Ich war am 22. Juni 1941 sechzehn Jahre alt. [...] Am 22. Juni stand ich sehr früh auf und fuhr nach Moskau. [...] Auf dem Rückweg merkte ich eine etwas eigenartige Atmosphäre im Zug. Es wurde nicht wie sonst laut und normal gesprochen, es war sehr still; die Leute flüsterten. Mehr bekam ich eigentlich nicht mit, und erst als ich wieder draußen war, hörte ich, daß der Krieg begonnen hatte.“¹

Dieser Einschnitt im Leben von Konrad Wolf wiegt schwer. „Krieg ist das Schlimmste!“ – wird zu seiner Lebensmaxime. In Wolfs letzten Lebensjahren verschärfen sich die internationalen Spannungen zwischen Ost und West. Es kommt zu einem bedrohlichen Rüstungswettlauf. Auch innenpolitisch spitzt sich die Lage in den sozialistischen Ländern zu. In dieser Zeit arbeitet er an seinem Dokumentarfilm-Projekt *Busch singt*, als holte er sich von seinem alten Weggefährten noch einmal Kraft in den erschöpfenden Zuständen der Zeit, zwischen Aufrüstung, Kriegsgefahr, Verhärtung innenpolitischer Widersprüche, Desillusionierung, Liebeskummer und der Arroganz seiner Genossen. Bei den Studien, beim Durchsehen der alten Wochenschauen erschrickt er.

„Der Krieg beginnt nicht mit dem ersten Schuß. Der zweite Weltkrieg hat [...] weder im September 1939 noch an diesem verhängnisvollen 22. Juni 1941 begonnen, er hat früher begonnen, spätestens 1939“². Wolf führt auf, was an Änderungen in der Gesellschaft sichtbar wird, Gesetze, Stimmungen,

Propaganda. „Als ich jeden Tag diese Wochenschauen sah [...] muß ich sagen, diese Wochenschauen sind mit solch einem professionellen Perfektionismus gemacht, perfekt in der technischen Vollendung, von der Kamera, in der Montage, in dem Einsatz der Sprache, der Musik; sie haben eine starke Suggestivwirkung auf breite Massen.“

¹ Konrad Wolf. *Krieg beginnt nicht mit dem ersten Schuß*. In: Konrad Wolf. *Direkt in Kopf und Herz*, Berlin 1989.

² Ebenda.



Konrad Wolf

Quelle: Filmheft *Busch singt*. Sechs Filme über die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts“, Berlin (DDR), 1982

BUSCH SINGT – ZUM STAND DER DINGE

Michael Rieger

Endlich können wir berichten, dass die Dinge in Bewegung gekommen sind. Dank der guten Kooperation zwischen der Ernst Busch- und der Friedrich-Wolf-Gesellschaft haben wir nun endlich die

Gelegenheit, Konrad Wolfs *Busch singt* bald auf DVD in Händen zu halten – leider bleibt es bei der Einschränkung, dass es sich hier um die sogenannte Kinofassung handeln wird, die nur die Teile 3 und 5 der Original-TV-Produktion umfasst. Rechtliche Gründe stehen einer anderen Lösung entgegen. Doch diese beiden Teile haben auch etwas Authen-

tisches, denn diese hat Konrad Wolf noch selbst fertigstellen können. Dieser sprichwörtliche Spatz in der Hand ist sehr viel wert – *Busch singt* ist ein Schatz der DDR-Kulturgeschichte, den zu heben sich die beiden Gesellschaften vorgenommen haben, und die Chancen standen nie besser, denn nun ist auch die DEFA-Stiftung mit an Bord. Unsere Verabredung lautet wie folgt: Die Veröffentlichung der Kinofassung wird im Rahmen einer wissenschaftlichen Publikation erfolgen. Und mehr noch: Mit Carmen Bärwaldt (die zum Produktionsstab von *Busch singt* zählte), Detlef Kannapin, Jürgen Schebera und Hans-Eckardt Wenzel konnte eine namhafte und kompetente Riege von Beiträgern gewonnen werden. Ihren gesammelten Texten, wissenschaftlichen Aufsätzen wie

Hintergrundberichten, wird dann die DVD beigelegt werden.

Nun steht die Frage im Mittelpunkt, welchen Verlag wir für das Projekt gewinnen können. Erste Anfragen wurden abschlägig beschieden, da der Geist der Zeit weder von Ernst Busch noch Konrad Wolf allzu viel wissen will. Aber mittlerweile sollte klar sein, dass wir uns nicht entmutigen lassen... An dieser Stelle werden wir alle Interessierten und Passionierten auf dem Laufenden halten.

ER SINGE HEUTE SO UND MORGEN SO – ZUM 90. GEBURTSTAG VON JÜRGEN ELSNER

Carola Schramm

Die Worte stammen nicht vom Jubilar, er hat sie nur notiert – in einem Gespräch mit Ernst Busch im Jahr 1962. Auf die Frage, wie Busch selbst seinen Interpretationsstil sehe, antwortete dieser lakonisch: Er könne dazu nichts sagen. Er singe heute so, morgen so. Um dann zwei Sätze später doch noch darauf einzugehen: Die Interpretation müsse sich ständig ändern. Kampflieder müssten anders als Schubertlieder gesungen werden, schönes Singen sei da nicht angebracht. Ein Kunstwerk müsse ständig Haken haben, wenn es für den Zuhörer interessant sein soll. Sonst sagt es nichts, lässt die Hörer kalt.

So fing das an, mit Jürgen Elsner und Ernst Busch. Die Neugierde wuchs und die Anzahl der Gespräche auch. Zu einer Bandaufnahme ist es dennoch nicht gekommen. Busch wollte das nicht, er wollte seine Bänder vorspielen. Davon können unzählige Besucher Buschs ein Lied singen.

Jürgen Elsner befasste sich zu dieser Zeit mit Hanns Eisler, um sich nach erfolgreicher Promotion zur Kampfmusik Hanns Eislers im Jahr 1964 mit einer Ar-



Jürgen Elsner und Inge Keller auf dem Weg zur Ernst-Busch-Steile in der Leonhard-Frank-Straße, Berlin Pankow, Juni 2002

beit zum „Begriff des maqām in Ägypten in neuerer Zeit“ zu habilitieren. 1975 wurde er auf den neugegründeten Lehrstuhl für Musikethnologie an der Humboldt-Universität berufen. Der Lehrstuhl wurde 1990 abgeschafft.

Zwei Jahr später, als der Berliner Senat das 1980 eröffnete Ernst-Busch-Haus abschaffen wollte, formierte sich Widerstand. Zur Schließung des Hauses ist es dennoch gekommen. Jedoch eine große Anzahl

Protestierender und jene, die sich dem Erbe Ernst Buschs verpflichtet fühlten, gründeten im Jahr 1993 den „Freundeskreis Ernst Busch e.V.“. Zum ersten Vorstandsvorsitzenden wurde Jürgen Elsner gewählt und er blieb es 18 Jahre lang. Seit nunmehr insgesamt 29 Jahren ist ihm der Busch und „sein“ Verein, der heute Ernst Busch Gesellschaft e.V. heißt, eine Herzensangelegenheit.

Einige seiner Initiativen sind gut dokumentiert. Dazu gehören die sogenannten Pankower Gespräche. Von Januar 1996 bis Juli 1999 lud er Zeitzeugen, Zeitgenossen, Wegbegleiter und Freunde Ernst Buschs zum Gespräch nach Berlin Pankow. Sieben Gespräche sind es geworden. Persönlichkeiten, wie Inge Keller, Gisela May, Ernst Schumacher, Manfred Wekwerth,

Markus Wolf, Kurt Schwaen, André Asriel und viele andere waren dabei. Ihre Erinnerungen konnten glücklicherweise festgehalten werden, der Verein hat sie mit der Publikation „Nachdenken über Ernst Busch“ herausgegeben.³

Heute vermitteln sie einen lebendigen Eindruck von einer Zeit, einem Land und ihren Menschen, die sich nach dem Ende des schrecklichen Zweiten Weltkrieges anschickten, ein neues, ein friedliches Deutschland zu gestalten. Darüber lohnt es sich nachzudenken.

³ Nachdenken über Ernst Busch. Sechs Gespräche mit Bewunderern, Freunden und Kollegen. Januar 1996 – Juni 1999. Hrsg. v. Freundeskreis Ernst Busch e.V. Berlin 2000. Zu beziehen über unsere Gesellschaft.

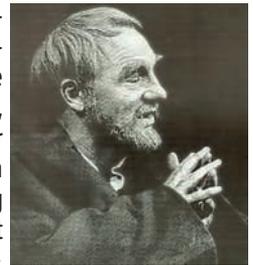
GESPRÄCH ÜBER ERNST BUSCH am Sonntag, dem 28. April 1996, in Berlin Pankow. (Auszüge)

Teilnehmer waren u.a. Inge Keller (1923-2017), Schauspielerinnen, Ehrenmitglied unseres Vereins; Christine Gloger (1934-2019), Schauspielerinnen; Ernst Schumacher (1921-2012), Theaterwissenschaftler

Ernst Schumacher:

Erinnern wir uns an die Zeit nach 1945, als eine neue Hoffnung da war, eine neue Welt zu schaffen, eine veränderte Welt zu schaffen, eine bessere Welt zu schaffen. Ich denke, dass die Errettung des Ernst Busch ein großes Glück war. Ich freue mich, dass wir mit Frau Inge Keller hier eine Zeitzeugin haben, die eigentlich seit dem ersten Wirksamwerden von Busch im Deutschen Theater nach 1945 mit dabei war. Busch ist ja zum ersten Mal 1947 mit den Matrosen von Cattaro im Theater am Schiffbauerdamm wieder aufgetreten, hat dieselbe Rolle gespielt, die er schon 1930 gespielt hat, nämlich den Bootsmann Franz Rasch in dem Stück von Friedrich Wolf. Aber am Deutschen Theater war damals doch die Situation so, dass es zwei bedeutende künstlerische Leiter gab, die das Profil dieses Hauses bestimmt haben.

Das war der offizielle Intendant Wolfgang Langhoff, und er beherbergte sozusagen Bertolt Brecht, weil Brecht das Theater am Schiffbauerdamm noch nicht zur Verfügung hatte. Und in diese Zeit fällt dann die Zusammenarbeit von Ernst Busch mit Bertolt Brecht, und damals, Frau Keller, sind Sie ans Deutsche Theater gekommen.



Ernst Busch als Galilei, 1957

Inge Keller:

Ernst Busch war für mich ein Heiliger, ein eigentlich nicht mal anzufassender Heiliger, ein Mann, der gekämpft hat in Spanien, der verhaftet war, der Furchtbares durchgemacht hatte, ein Mann, der für Frieden und Gerechtigkeit auf der Welt sein Leben eingesetzt hatte. Das war also für mich neu, die ich anfang, mich auf diesem Boden hier ganz vorsichtig zu bewegen und zu lernen und zu lernen. Ich habe gut gelernt. Fučíkova war ja für mich eine Welt, die mir ganz fern war, die ich auch erst lernen und annehmen musste. Ich sehe mich heute noch auf der Banke mit dem Busch sitzen. Ich war ein einziger Krampf, weil das eine Welt war, die ich überhaupt

noch nicht hier oben (klopft sich an den Kopf) hatte. Ich hatte sie hier (Hand aufs Herz), aber ich hatte nichts hier (Hand an den Kopf). Und das war ja was für Busch, hier nichts zu haben (klopft sich an den Kopf), ja. (Lachen im Publikum).

[...]

Bei *Othello* seh' ich ihn auf den Proben anmarschieren..., immer mit der Baskenmütze. Das war schon eine Art von Verfremdung. Und wenn er wütend war, hat er die so reingezogen, ja (entsprechende Handbewegung). Stapelweise Übersetzungen des Shakespeare schleppte er an und diskutierte über diese Übersetzungen. Na, ehe der einen Satz sagte, der Busch, was da für ein Vorfeld war, was der da beackerte, bevor überhaupt ein Satz kam. Ja, lieber Himmel!

Ich hatte also, nachmittags anzutreten und mit ihm die Szenen durchzugehen. Auf den Proben schrie in das eine Ohr der Wolfgang Heinz und in das andere Ohr schrie der Ernst Busch mit dem Erfolg, dass ich so richtig verwirrt war.

Schließlich beschloss ich also, mir das Leben zu nehmen. Mit einem Zettel in der Tasche – jaja, das ist wirklich alles wahr: „Schuld an meinem Tod sind Wolfgang Heinz und Ernst Busch“. (Lachen der Zuhörer). [...]

Es kam die Premiere, es war ein wirklich großer Erfolg. Ich war stockheiser, denn der Heinz verlangte volle Pulle auf allen Proben. Der Vorhang geht runter – Busch klopft mir auf die Schulter und sagt: „Naja, Kleene, wenn de heiser bist, biste janz jut.“ (Lachen der Zuhörer)

[...] Auch das habe ich von Ernst Busch gelernt: Nicht zu lügen auf der Bühne.

Ernst Schumacher:

Frau Gloger, wie war das, wenn Sie, ähnlich wie Frau Keller vielleicht, obwohl zehn Jahre später, in einige Inszenierungen hineingekommen sind und mit Busch zusammenarbeiten mussten, mit einer wahrscheinlich ähnlichen inneren Befangenheit gegenüber diesem Busch? Wie war das?

Christine Gloger:

...[Ich bin] nach Berlin gefahren, um mir die Auf-

führung anzusehen. Und da sah ich zum ersten Mal Ernst Busch. Der Mann kam auf die Bühne, hatte diesen Gang, und mir war, als ob die Türen aufgehen, als ob da plötzlich so ein Luftzug, so frische Luft reinkam. [...] Ich wusste, ich hatte so einen Ton vorher nie gehört, auch nachher nicht, diesen ganz speziellen, direkten Ton, den er auf der Bühne hatte. Und als ich dann ans Berliner Ensemble engagiert wurde von Frau Weigel, habe ich auch ständig die Gelegenheit genutzt, wenn ich mit kleinen Rollen in Aufführungen drin war, an der Seite zu gucken, wie Busch spielte.

Ernst Schumacher:

Wie haben Sie denn die Rolle des Galilei, gestaltet durch Busch, empfunden? Es gab die „ewige“ Kontroverse zwischen dem Brecht und dem Busch, ... weil der Busch den Galilei nicht als den Verräter an der Menschheit gesehen haben wollte, und sagte: Ich kann das nicht gestalten. Er fasste ihn ganz anders auf, als Brecht ihn in der dritten Fassung dieses Stücks im Hinblick auf den Verrat der Atomwissenschaftler gestaltet hat. Wie ist Ihre Erinnerung daran?

Christine Gloger:

Ich war einfach hingerissen und dann überrascht, als ich im Theater hörte: Das ist aber alles ganz falsch, er spielt die Rolle falsch. Das konnte ich nicht begreifen [...]. Also, mich hat das nicht interessiert, ob nun der Verrat an der Wissenschaft von Busch falsch dargestellt oder nicht genug herausgearbeitet war. Trotzdem habe ich, glaube ich, die Problematik des Stücks verstanden. Ich denke, das ist gar nicht interessant, wenn jemand sagt, da ist was falsch. Wenn es gut ist, wenn man was kapiert, kann etwas an Kunst nicht falsch sein.

proletarische Kultur, was ist eine Arbeiterbewegung heute? Übrigens wären auch die politischen und kulturellen Erfahrungen in der DDR und der alten Bundesrepublik zu differenzieren. Insbesondere die Abbildungen zu den Aktionen der letzten drei Jahrzehnte spiegeln das Problem der leichtfertigen Übernahme historischer Ausdrucksformen.

Wie können wir nun unsere heutige Lage erkennen und nicht aufgehalten werden? Immerhin ein Diskussionsangebot liegt vor.

„Jede Kultur dient einer Klasse“, 2021, kann für 9 Euro zzgl. Versandkosten erworben werden.

<http://www.arbeiterbund-fuer-den-wiederaufbau-der-kpd.de/>

DER ERNST-BUSCH-CHOR BERLIN – Singen ist Leben!

Rita Berger

Der Corona-Krise haben wir getrotzt. Durften wir auch für eine lange Zeit in geschlossenen Räumen nicht singen, so haben wir uns doch digital verabredet, geübt oder Wanderungen in kleinen Gruppen unternommen und im Freien gesungen.

Im Frühjahr 2022 wurde es einfacher für unsere Arbeit und wir konnten uns in der Öffentlichkeit wieder präsentieren. So nahmen wir im Mai am Deutschen Chorfest in Leipzig mit zwei gelungenen Konzertauftritten teil.

Vor wenigen Wochen waren wir von der Rosa-Luxemburg-Stiftung zum großen Eröffnungsfest ihres neuen Hauses eingeladen. Über den Beifall nach unserem kleinen Programm haben wir uns sehr gefreut.

Zu der alljährlich stattfindenden „Fête de la Musique“ am 21. Juni konnten wir auch in diesem Jahr ein

Programm darbieten und im „Heimathafen Neukölln“ den Reigen der Chöre eröffnen. Das Publikum wartete gespannt auf die Auswahl unserer Lieder. Mit unseren musikalischen Meinungen gegen den Krieg und für das Leben sind wir gut angekommen.

Sie haben schon Tradition, unsere Auftritte in einem Berliner Seniorenheim. Auch in diesem Jahr war uns das Singen dort eine besondere Ehre und Freude zugleich. Dem erwartungsvollen und neugierigen Publikum konnten wir alte und neue Lieder zu Gehör zu bringen, gern wurde mitgesungen oder mitgeklatscht.

Anlässlich des diesjährigen UZ-Pressfestes in Berlin werden wir am 27. August 2022 an einer szenischen Lesung *Orpheus in der Unterwelt* nach Jacques Offenbach und Peter Hacks im Kino Babylon teilnehmen.

So sehen wir diese erfolgreichen Erlebnisse und Aufgaben als Auftakt für die Vorbereitung des 50. Jahrestages der Gründung unseres Ernst-Busch-Chores, den wir im April 2023 begehen werden.

VERANSTALTUNG DER ERNST BUSCH-GESELLSCHAFT IM 2. HALBJAHR 2022

Donnerstag, 01. September 2022, 20:00 Uhr

HANNS EISLER anlässlich seines 60. Todestages am 6. September 2022

vielleicht sein Bestes – die Lieder.

Gina Pietsch singt sie, **Fabio Costa** am Klavier

Wir laden ein ins

Zimmer 16, Florastr. 16, 13187 Berlin

<https://zimmer16.com/>

Mehr zu Gina Pietsch und ihren Programmen:

<http://www.ginapietsch.de>



Ronald Paris:
Hanns Eisler, 1988

VERANSTALTUNGEN BEI ANDEREN

Samstag/Sonntag, 27. & 28. August 2022

21. UZ-PRESSEFEST | VOLKSFEST DER DKP

Das Fest des Friedens und der Solidarität
Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin

<https://pressefest.unsere-zeit.de>

Die Ernst Busch-Gesellschaft ist mit einem Stand vertreten.

Samstag, 27. August 2022, 19:30 Uhr

Peter Hacks und Jacques Offenbach

Orpheus in der Unterwelt

Musikalische Lesung zum 21. UZ-Pressfest; unter Beteiligung der Peter Hacks Gesellschaft und Mitwirkung des Ernst-Busch-Chors Berlin

Kino Babylon

Rosa-Luxemburg-Straße 30, 10178 Berlin

Donnerstag, 01. September 2022, 20:00 Uhr

Die Ungezügelmten. „Bis hierher und dann weiter!“ Musik & Lesung.

Die Ungezügelmten sind Bernd Rump (Liedermacher, Autor, Theatermann), Yann Song King (Liedermacher), Manfred Such (Autor, Ehemaliges Mitglied des Deutschen Bundestages, Kriminalist im Unruhestand), Oliver Niemzig (Pianist) und Tanja Krienen (Autorin)

Das Chemnitzer Kabarett

An der Markthalle 1-3

09111 Chemnitz

<https://www.das-chemnitzer-kabarett.de/spielplan-details/die-ungezaehmten.html>

WIR ÜBER UNS

Leider ist Prof. Hans-Michael Bock, Gründungsmitglied des Freundeskreises Ernst Busch, der heutigen Ernst Busch-Gesellschaft im April 2022 verstorben. Er war lange Jahre aktiv im Vorstand tätig. Er konnte Fragen stellen, welche die Möglichkeiten politischen Handelns in Ost und West ausloteten und aus denen immer ein Nachdenken und eine Anregung hervorgingen.

Hart getroffen hat uns auch der Tod von Thomas

Börno, aktiver Sänger des Ernst-Busch-Chores. Der Chor ist unser langjähriges Kollektivmitglied und Thomas sorgte als dessen Ansprechpartner für einen produktiven Austausch zwischen unseren beiden Institutionen.

Wir werden ihrer stets gedenken.

Als neues Mitglied begrüßen wir herzlich:

Konrad Siebart, Greifswald.

IMPRESSUM Ernst Busch-Gesellschaft e.V.

Präsidium: Dr. Carola Schramm, Peter Schwoch
Postanschrift: c/o Peter Schwoch,
Köpenicker Str. 40/41, 10179 Berlin
Tel. +49-163-7763655
E-Mail: ernst-busch-gesellschaft@ernst-busch.net
Homepage: www.ernst-busch.org
Bankverbindung: GLS-Bank Bochum
IBAN: DE42 4306 0967 1138 4652 00
BIC: GENODEM1GLS

!Über jede die Gesellschaft unterstützende Spende freuen wir uns sehr!

Redaktionsschluss: 15.07.2022
Redaktion: Carola Schramm / Michael Rieger
Layout / Druck: Irene Tomaszewski
Corporate Design: Sascha Schneider
Gestaltung: Irene Tomaszewski
Titelseite: frei nach John Heartfield

Ernst Busch-Gesellschaft e.V.